Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 86 (1979)

Heft: 4

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Exporte «nur» um rund 40 % angewachsen sind. Vor allem war es der Exportindustrie möglich, in den mit hoher Kaufkraft versehenen ölproduzierenden Staaten neue Absatzgebiete zu finden, auf denen geradezu fantastische Zuwachsraten zu verzeichnen sind (1973 bis 1977 insgesamt + 225 %). Weit über ein Drittel aller Ausfuhren in die Entwicklungsländer entfällt auf die OPEC-Staaten. Allerdings sind auch die Zuwachsraten der Ausfuhren in die nicht mit Oelquellen ausgestatteten Entwicklungsländer höher als die gesamte Exportsteigerung. Die Schweiz hat mit grossem Geschick neue Märkte erschlossen, die für die künftige Entwicklung der Exportindustrie von grosser Bedeutung sein werden. Ein Hinweis darauf liegt in der Tatsache begründet, dass der Anteil der Entwicklungsländer am Gesamtexport von 17 % im Jahre 1973 auf knapp 23 % im Jahre 1977 gestiegen ist. Allein der Anteil der OPEC-Staaten stieg während derselben Periode von 3,8 auf 8,7 %.

Die Schweiz verzeichnete einen Handelsbilanzüberschuss mit den Entwicklungsländern, obwohl auch die Importe seit 1973 mit 53,7 % beträchtlich zugenommen hahen. Diese Wertzunahme ergibt sich nicht allein aus der Rohölverteuerung durch die OPEC; die Einfuhrzunahme aus diesen Staaten fiel sogar mit rund 47 % geringer aus als bei den gesamten Entwicklungsländern. Der Anteil der gesamten Importe, welche die Schweiz aus Entwicklungsländern bezieht, betrug 1977 10,3 % (1973: 7,8 %).

Umstrukturierung beim Import

Verschiedentlich wurde dieser Handelsbilanzüberschuss mit den Entwicklungsländern zum Gegenstand der Kritik, da Handelsbilanzdefizite in diesen Ländern meist zu Zahlungsbilanzschwierigkeiten führen. In der Tat haben die schweizerischen Exporte in die Länder der Dritten Welt stärker zugenommen als die Importe. Es gibt allerdings Anzeichen dafür, dass sich bei den eingeführten Gütern aus den Entwicklungsländern ein Trend zu Produkten mit höherem Wertschöpfungsanteil abzeichnet. Volumenmässig haben nämlich die Einfuhren im Gegensatz zu deren Wert in Schweizer Franken relativ stark abgenommen; dies trotz steigendem Frankenkurs, der dazu führt, dass die Erzeugnisse aus den Entwicklungsländern für uns billiger werden. Während 1973 der Wert einer Tonne eingeführter Waren 412 Franken betrug, kostete die Tonne 1977 910 Franken. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung, denn sie zeigt, dass es den Entwicklungsländern offenbar gelungen ist, in verstärktem Masse höherwertige Produkte herzustellen.

Für solche Erzeugnisse der Dritten Welt wird sich in den Industrienationen vermehrt ein Markt aufbauen lassen, da sich die Bedürfnisse der Konsumenten in bezug auf die herkömmlichen Produkte der Entwicklungsländer stark veränderten. Auf der Basis dieser traditionellen Erzeugnisse allein liesse sich das Handelsbilanzdefizit der Entwicklungsländer nicht abbauen, obwohl mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Güter der Handel nicht durch Protektionismus gestört wird. So könnten sich beispielsweise bei den Rohstoffen in Zukunft vermehrt Substitutionseffekte (Ersatz von Kautschuk durch Kunststoff und dergleichen) bemerkbar machen. Bei den Energieträgern zeichnet sich bereits eine sparsamere und wirtschaftlichere Verwendung ab, die, obwohl sie zu begrüssen ist, die herkömmlichen Einfuhren aus den Entwicklungsländern tendenziell verringern wird. So bleiben die Investitions- und Konsumgüter, für die — bei entsprechender Qualität — die grössten Absatzchancen bestehen. In dieser Richtung müssen die weiteren Bemühungen der Entwicklungsländer gehen. Wie die erwähnten Zahlen zeigen, scheinen erste Schritte dazu bereits gemacht worden zu sein. P. S.

Wirtschaftspolitik

Auszüge aus dem Jahresbericht Textilindustrie 1978

Zum vierten Mal geben IVT, VATI und VSTI einen gemeinsamen Jahresbericht heraus. Der neueste für 1978 ist Mitte dieses Monats erschienen. Wir entnehmen dem wirtschaftlichen Teil einige markante Abschnitte und verweisen die allfälligen Interessenten im übrigen auf die Möglichkeit, den vollständigen Bericht mit dem umfassenden statistischen Anhang bei einem der herausgebenden Verbände zum Preise von Fr. 15.— zu beziehen.

«Zunehmend Sorge bereitet uns die Diskriminierung der Schweizer Textilien, die von EG-Kunden zur Weiterverarbeitung in den assoziierten Staaten des Mittelmeerraumes gekauft werden. Die geltenden EG-Regeln sehen die zollfreie Wiedereinfuhr nur für Waren mit EG-Ursprung vor. Schweizer Gewebe können zwar zollfrei nach der EG exportiert werden, werden sie aber anschliessend im Mittelmeerraum konfektioniert, so ist deren Wiedereinfuhr in die EG mit einem Differenzzoll von 10,5—18,0 % belastet. Das hat zur Folge, dass mancher EG-Kunde auf den Kauf von Schweizer Geweben verzichtet und Produkten mit EG-Ursprung den Vorzug gibt. Dadurch wird aber materiell der Wert des Freihandelsabkommens langsam ausgehöhlt. Verschiedene Besprechungen im vergangenen Jahr dienten der Abklärung des Sachverhalts. Es fanden auch bereits inoffizielle Kontakte unter den Behörden statt. Das Problem lässt sich nicht einfach lösen, da nicht erwartet werden kann, dass die EG ihre Handelsverträge mit den Mittelmeerstaaten uns zuliebe abändert. Wir glauben eher an einen pragmatischen Weg, der in einer Vereinbarung zwischen der Schweiz und der EG bestünde. Die Vereinbarung müsste folgendes regeln:

— Die EG und die Schweiz verzichten auf einen Einfuhrzoll für Konfektionswaren, die aus dem Mittelmeerraum importiert werden, sofern für die Konfektion Gewebe verwendet werden, die nach den Regeln des Freihandelsvertrages Schweizer- oder EG-Ursprung haben.
— Die Schweiz und die EG anerkennen gegenseitig, dass solche Konfektionswaren zwischen ihren Ländern zollfrei verkehren können, das heisst, dass der Konfektionsvorgang in den Mittelmeerstaaten den früher erlangten Schweizer- oder EG-Ursprung nicht zerstört.

Ein solches Abkommen, das nicht die Zustimmung der Mittelmeerländer voraussetzt, würde nicht nur die bestehenden Probleme im Warenverkehr zwischen der Schweiz und der EG lösen, sondern auch im beidseitigen Interesse liegen. Vor allem gewinnt nicht nur die Schweizer Textil- und Bekleidungsindustrie neue Geschäftsmöglichkeiten, sondern auch die EG-Textil- und Bekleidungsindustrie gewinnt einen besseren Zugang zum Schweizer Markt.

Die Kursentwicklung verläuft nicht einfach parallel zu den Teuerungsdifferenzen, erhebliche Über- und Unterbewertungen sind an der Tagesordnung. Daraus muss der Unternehmer die nötigen Konsequenzen ziehen. Es wird immer wieder behauptet, dass derjenige, der das Währungsrisiko nicht abdeckt, spekuliere, während derjenige, der das Währungsrisiko abdeckt, zwar mit einem niedrigeren, dafür aber sichereren Ertrag rechnen könne. Diese Betrachtungsweise

ist aufgrund der Erfahrungen zu ergänzen: Wer Fremdwährungsrisiken abdeckt, geht davon aus, dass der im Zeitpunkt der Fälligkeit des Terminkontraktes gültige Kassakurs tiefer sein wird als der Terminkurs, er rechnet also mit einer Aufwertung des Schweizer Frankens; wer Fremdwährungsrisiken nicht deckt, hofft auf Stabilität oder Abschwächung des Schweizer Frankens; beide Verhaltensweisen lassen sich also kommerziell rechtfertigen. Die offenen Fremdwährungspositionen sind aber mit einem hohen (unbegrenzten) Risiko behaftet.

Im weitern muss heute jeder Unternehmer über eine einwandfreie Kenntnis des Geldmarktes und der Technik des Devisenhandels verfügen. Kleinere bis mittlere Betriebe, deren Geschäftsleiter schon verschiedensten Anforderungen gerecht werden müssen, haben damit nicht selten Probleme; schliesslich kann sich nicht jede Firma einen eigenen Bankfachmann leisten.

Die Schweizer Textilindustrie muss ihr Auskommen mit in jeder Hinsicht überdurchschnittlichen Erzeugnissen suchen. Die Kollektivmarke Swiss Fabric (auch Swiss Yarn oder Swiss Carpet) ist das Garantiezeichen sowohl für Artikel des überdurchschnittlichen Genres, die das eigentliche Brot für unsere Textil- und Bekleidungsindustrie darstellen, als auch die hochwertigen Prestigeartikel, die wir als Zuckerbrot oder Patisserie bezeichnen möchten, und es ist zu erwarten, dass sie mit der ab 1979 intensiv eingesetzten Werbung «Swiss Fabrics im TMC» zum Nutzen der gesamten Textil- und Bekleidungswirtschaft einen stark steigenden Bekanntheitsgrad erlangen wird. Die vorgesehenen Aktionen sollen sich auf alle Textilsparten und auch auf Bekleidung aus Swiss Fabrics erstrecken, und es können daran auch Schweizer Branchenfirmen teilnehmen, die dem TMC nicht als Genossenschafter angehören. Mit den Rahmenaktionen Swiss Fabrics im TMC sollen möglichst viele Einzelfirmen dazu bewegt werden, sich aktiv ins Exportgeschäft einzuschalten. Sie werden dies im TMC ohne hohen Aufwand an Personal, Zeit und Spesen tun können.

Der Bundesbeitrag von Fr. 1,6 Mio für PR-Aktionen Swiss Fabrics im TMC der Jahre 1979 bis 1981, der im Rahmen der Massnahmen zur Milderung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten erhältlich gemacht werden konnte, wird eine erfreuliche Intensivierung der von Unternehmern und einzelnen Verbänden finanzierten Werbung und Public Relations gestatten. Weitere bedeutende staatliche Beiträge an ihre kollektive Exportwerbung wurden im Textil- und Bekleidungssektor wie folgt zugesprochen: 0,9 Mio Franken an den Gesamtverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie und 0,8 Mio Franken an die Exportwerbung für Schweizer Textilien, St. Gallen. Schliesslich beschlossen die eidgenössischen Räte in der Dezember-Session 1978 verschiedene Beitragserhöhungen an die Zentrale für Handelsförderung, die der Textilindustrie teilweise ebenfalls zugute kommen dürften, insbesondere in der Beschickung ausländischer Messen. Für den Ausbau der hervorragenden Exportwerbe-Zeitschriften «Textiles Suisses» und «Textiles Suisses-Intérieur» wurden jährliche Beiträge von zusammen je 0,4 Mio Franken für 1979—1982 bewilligt. Ein noch nicht feststehender Betrag wird der Textilindustrie sodann aus dem Vorort treuhänderisch verwalteten Allgemeinen Prämienkonto zur Verfügung gestellt werden; die Gelder stammen aus der Aufhebung der ehemaligen Eidg. Verrechnungsstelle und sind gemäss Beschluss des Bundesrates ausschliesslich für die Exportförderung zu verwenden. Wir werden im Jahresbericht 1979 über die einzelnen Aktionen erstmals konkret orientieren können.

Die wichtigste Aufgabe fällt in der Exportförderung selbstverständlich auch weiterhin den privaten Unternehmern selber zu. Die vom Bund im Gefolge schwerer Währungserschütterungen beschlossenen Hilfsmassnahmen wären nutzlos, wenn nicht in allen Bereichen eine ungebrochene Leistungsfähigkeit der Textilexporteure bestünde. Die Massnahmen stellen indessen wertvolle Impulse dar, und es liegt nun an den Trägerschaften, aus den erhaltenen bzw. zugesagten, an sich bescheidenen Mitteln das Beste zu machen. Als kreativ und qualitativ hochleistungsfähiger Industriezweig wird die Textilindustrie zum guten Ruf der Schweiz in der ganzen Welt zweifellos auch in Zukunft massgebend beitragen.»

Ernst Nef

Mode

Zurück zur «Frau» heisst die Parole

Nach der körperverhüllenden Folkloremode kommen körperbetonte Formen in der Herbst/Winter-Mode 1979/80 zum Tragen.

Was man hat, darf man zeigen. Die Schuhabsätze wachsen, Bein ist wieder «in».

Um so wichtiger ist die harmonische Abstimmung der Strumpffarbe auf die Oberbekleidung.

Bei der Sitzung in Zürich wählte das internationale Comité de la Mode des Collants einen dunklen, rauchfarbigen Ton zur Eurocolor Herbst/Winter 1979/80 und gab ihm den Namen «Montana».

Diese Nuance passt hervorragend zu den Modetönen der Weinrot-Palette, dem Entenblau und Entengrün, den Messing-Honigfarben sowie den Lila-Grau-Kombinationen der Oberbekleidungsmodelle.

Pariser Haute Couture Frühjahr/Sommer 1979

«Jedem seine Rétro-Mode!» überschrieb der «Figaro» einen seiner Modeberichte, denn die Pariser Couturiers können sich zum Frühjahr noch nicht von den modischen Erinnerungen an die so aufregenden, unerfreulichen und auch eleganten Jahre vor und nach dem Krieg trennen. Eine Fülle von breitschultrigen Tailleurs und Complets ging durch die Salons, von Kleidern mit Wespentaillen und engen, kniekurzen oder fein plissierten Jupes. Doch es gab auch ein Contra, und zwar ein sehr ins Gewicht fallendes: die Kollektion von Yves Saint Laurent! Auch er brachte Rétro, aber sein eigenes. Nach mehreren Jahren einer fantasievollen und prächtigen Verkleidung kam Yves